



J. MEDINGER

PAPPELN IM STURM

für diesen Dienst verausgabt. Jedoch die „Gestapo“ hat eine Schwester:

Die O.V.R.A. — die geheime Polizei der italienischen Faschisten.

Durch die sehr verwickelten Intriguen der Spionage und Gegenspionage geschieht es häufig, daß die Verworrenheit in dieser Welt von Verrat so groß wird, daß man schließlich nicht mehr weiß zu welcher Partei ein Agent tatsächlich gehört. Wehe dann dem, der durch sein Doppelspiel seine Auftraggeber kompromittiert oder doch sehr in Verdacht bringt: ihn erwartet die „Exekution“ bei Gelegenheit von einer oder der andern scheinbar unschuldigen Zusammenkunft oder einer Spazierfahrt im Auto.

Am 4. September dieses Jahres wurde Europa wieder einmal aufgeschreckt durch eine solche Exekution: Der Spion Ignaz Reiss wird von sieben Kugeln getroffen in der Nähe von Lausanne auf einem einsamen Weg am Genfer See.

Gleich geht die Schweizer und die französische Polizei ans Werk um die Täter zu entdecken. Nach einem Monat

Untersuchung ist die Sache wohl einigermaßen klar, aber das Geheimnis um die Auftraggeber zu diesem feigen Mord ist noch nicht völlig gelöst. Die linken und die rechten Blätter werfen die Verantwortung respektive auf die „Gestapo“ und die „Gepeou“ — und der Verwirrung ist kein Ende.

Es scheint immer klarer, daß das Opfer zu jener Art Agenten gehörte, die durch ihre Tätigkeit von einem Abenteurer nach dem andern getrieben werden, und von einer europäischen Hauptstadt nach der andern.

Reiss wurde am 1. Januar 1899 in Polen geboren und im Jahre 1921 seines Landes verbannt wegen Anstiftung zu Verschwörungen und Sabotage. Auch aus Oesterreich wurde er später ausgewiesen, worauf er nach der Sowjetunion ging. Im Jahre 1935 wurde er in Berlin aufgespürt durch die Polizei, aber zur rechten Zeit gewarnt, und er flüchtete nach Paris.

Von dort reiste er mehrmals hin und her zwischen Holland und Lausanne. Er stand wahrscheinlich im Dienst der Ge-

peou, jedenfalls im Dienst einer kommunistischen Organisation. Im Jahre 1936 ging er jedoch über zu den Trotzlisten und publizierte in dem holländischen politischen Blatt „De Fakkelt“ einen offenen Brief an seine früheren Auftraggeber und Vorgesetzten.

War er damals noch im Dienst der „Gepeou“ oder in dem der „Gestapo“ oder wirklich Trotzlist? Niemand kann das jetzt noch mit Sicherheit beweisen, doch eines steht fest: Reiss muß selber gewußt haben, daß von da ab sein Leben in Gefahr war, denn er wechselte andauernd Name und Adresse. Man scheint Reiss von allen Seiten mißtraut zu haben. Als er 1935 von Berlin nach Paris zog, begab sich auch Renate Steiner dorthin, eine nun verhaftete 29jährige Schweizerin, die früher in Polen und in der Tschechoslowakei lebte und nach Paris ging um zu studieren. Renate selber, eine hübsche Brünette, erklärte, im Juni dieses Jahres in eine geheime Organisation eingetreten zu sein, die ihr befahl, Reiss auszuspionieren. Allenfalls schloß sie sich an Reiss an, mit dem sie nach Bern kam, wo sie ein Auto für ihn mietete. In Bern traf Renate eine Deutsche, Gertrude Schildbach, die früher mit Reiss befreundet war und die ihn auf verschiedenen seiner Auftragsreisen begleitet hatte. Sie lockte Reiss in einen Hinterhalt. Sie bat ihn, mit ihr in ein Hotel von Lausanne frühstücken zu gehen.

Dort traf sie zufällig zwei Bekannte. Zu viert fuhr man weg im Auto von Reiss, und in diesem Auto wurde er ermordet. Er wurde zuerst durch einen Schlag mit einem Gummiknüppel betäubt und dann mit Schüssen aus einer Maschinenpistole getötet. Die Leiche wurde aus dem Auto geworfen. Die Mörder flüchteten nach Genf und ließen den blutbesudelten Wagen am Bahnhof stehen.

Einer der Bekannten Gertruds war der Mann, der Renate bewogen hatte, Reiss auszuspionieren. Er hieß oder nannte sich Rossi.

Renate blieb nach dem Mord in Lausanne, um zu sehen, was die Polizei tue. Sie führte sich jedoch so verdächtig auf, daß sie verhaftet wurde, und im Verhör machte sie Enthüllungen.

Rossi, ein 39jähriger Bursche aus Nizza, der an der Ermordung tätigen Anteil genommen hat, ist noch flüchtig, ebenso der Organisator der Exekution, der ein gewisser Wadin Kondratjef sein soll.

Zwei Mitschuldige, der Franzose Ducomet und der Russe Smirenski, wurden in Paris verhaftet und legten ein Geständnis ab. Beide gaben zu, daß sie Mitglied eines Geheimdienstes seien und erklärten, daß sie auf Befehl eines Unbekannten gehandelt hätten, von dem sie bloß den Vornamen Andrée kannten.

Soweit ist die Untersuchung gediehen, doch man begreift, daß eine große Bedeutung auf die Aufklärung dieses Falles gelegt wird und daß man mehr wissen möchte. Soll man hier einige Maschen des schier unentwirrbaren Spionagenetzes, das über Europa gesponnen wird, bloßlegen können?

Wie dem auch sei, wenn die Archive der Geheimdienste der Länder, die sich nur noch durch Terror halten können, der Geschichte erhalten bleiben und der Welt bekannt werden, wird man entsetzt sein über die Zahl der Anschläge, die uns in schnellem Tempo wohl erschrecken, die jedoch wegen der stets wechselnden Geschehnisse in Vergessenheit geraten.

Aber inzwischen wütet der Spionagewarrior unbarmerzig weiter und bedeutet eine gefährliche Bedrohung der Souveränität der Staaten, auf deren Gebiet er sich abwickelt.